

Msgr. Wilfried Schumacher
Münsterpfarrer & Stadtdechant

Wir sind der Sämann und die Stadt ist der Acker

Predigt am 15. Sonntag i.Jrks A 2017

Das Gleichnis vom Sämann Mt 13, 1-9

Audio-File hier: <http://muenster.podspot.de/post/wir-sind-der-samann-der-acker-ist-die-stadt/>

Das Gleichnis vom Sämann passt so richtig in diese Wochen, in denen alles in reicher Frucht steht. Und gleichzeitig trifft uns dieses Wort Gottes in einer Situation des Aufbruchs. Dieses ist die letzte Sonntagabendmesse hier im Münster. Was sagt es uns in dieser Situation.

Auf den ersten Blick erscheint die Arbeit des Sämanns uns vielleicht befremdlich, vermag man doch nicht zu begreifen, weshalb ein Sämann auf den Weg sät, oder in die Dornen, oder dort wo fester Boden ist.

Diese Widersprüche lösen sich auf, wenn man weiß, dass in Palästina vor dem Pflügen gesät wurde. Der Sämann schreitet also über das ungepflügte Stoppelfeld. Nun wird begreiflich, warum er auf den Weg sät:

Absichtlich besät er den Weg, den wohl die Dorfbewohner über das Stoppelfeld getreten haben, weil er mit eingepflügt werden soll.

Absichtlich sät er auf die Dornen, die verdorrt auf dem Brachfeld stehen, weil auch sie mit umgepflügt werden sollen.

Und dass die Saatkörner auf das Felsige fallen, kann jetzt nicht mehr überraschen: Die Kalkfelsen sind von einer dünnen Ackerschicht bedeckt und heben sich kaum oder gar nicht vom Stoppelfeld ab, bevor die Pflugschar gegen sie stößt.

Aber, was wir dann über die Ernte hören, ist ein Drama der Erfolgslosigkeit:

Im ersten Fall wird das Samenkorn, bevor es überhaupt in die Erde gelegt wird, bevor es keimen kann, von Vögeln gefressen; im zweiten Beispiel keimt es, wächst heran, aber vertrocknet; im dritten Fall scheint es aufgesprossen zu sein, verfehlt aber das Ziel an Wachsens, die Frucht.

Umso klarer hebt sich davon nun die vierte Situation ab. Hier fallen die Samenkörner in rechte Erde, keimen, steigen auf, wachsen und bringen reiche Frucht. Wobei dem dreifachen Verlust der Saat, hier ein dreifacher Gewinn gegenübersteht. In dem Ergebnis 100, 60 und 30-facher Ertrag wird deutlich, dass es sich um einen wunderbaren Mehrwert handelt, den die Natur normalerweise nicht kennt.

Zu zwei Gedanken möchte ich Sie im Anschluss an das Evangelium einladen:

1. Unser Gleichnis will nicht den Misserfolg, sondern im Gegenteil den Erfolg herausstellen:

Obwohl manche Samenkörner verlorengehen, ist zur Zeit der Ernte das ganze Feld mit reifer Frucht bestellt.

Das kann ein Trostwort für jeden Einzelnen, jede Einzelne sein. Der Blick auf unser Leben zeigt uns, dass es viele Misserfolge, im Bild des Gleichnisses Missernten gibt.

Sei es, dass der berufliche Weg einen Knick erleidet, sei es dass die Beziehung keine Frucht bringen und brach liegt, sei es dass Träume nicht aufgehen und sich erfüllen.

Für den Herrn sind all diese Situationen kein Anlass, fatalistisch aufzugeben und nicht mehr verschwenderisch auszustreuen, wie der Sämann. Ein Leben, das sich gründet auf das Reich Gottes, ein Leben, in dem Gott „eine Größe“ ist und keine quantité négligable, ein Leben, das im Himmel sein Ziel hat, wird nicht erfolglos bleiben, es wird Frucht bringen – vielleicht auf andere Weise und an anderer Stelle als wir es angenommen haben.

Das Gleichnis lehrt uns immer wieder den Samen auszustreuen mit der Zuversicht: Zur Zeit der Ernte ist das Feld mit reifer Frucht bestellt - ohne dass wir es letztlich bewirkt haben.

2. Auf ein kleines Detail möchte ich hinweisen: „Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen.“ hieß es im Evangelium. Im griechischen Text steht „(Siehe) es ging hinaus der Sämann um zu säen.“ Wie vorher schon von Jesus gesagt wird „An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees“ so verlässt er auch das Haus.

Und an dieser Stelle kommen wir ins Spiel – hier und heute im Angesicht der Tatsache, dass wir aus dieser Kirche ausziehen und für die Gottesdienste Platz finden an anderen Orten.

„Auch wir gehen hinaus“ –um an anderen, noch ungewohnten Orten ein neues Zuhause für eine Zeit zu finden. Dieses Ereignis ist eine Chance und eine Herausforderung zugleich. Wir würden die Chance vertun, wenn wir uns in einer Kuschelkirche einrichten würden. Wir müssen hinaus, hinaus aufs Feld.

Ein Wort, das Papst Franziskus 2016 mexikanischen Bischöfen gesagt hat, gilt auch uns: *„Ich bitte euch, nicht in die Erlahmung zu fallen, alte Antworten auf neue Fragen zu geben. Eure Vergangenheit ist ein Fundgrube reicher Schätze, die ausgegraben werden müssen und die die Gegenwart inspirieren und die Zukunft erleuchten können. Weh euch, wenn ihr euch auf euren Lorbeeren ausruht! Man darf das empfangene Erbe nicht vertun, sondern muss es durch ständige Arbeit hüten. Ihr seid berufen, einen [...] Blick auf den Acker des Herrn zu werfen, um die Aussaat zu planen und die Ernte zu erwarten.“*

Das ist wie für uns gesprochen: Wir sind der Sämann und die Stadt, die City draußen, die Menschen dort, sind der Acker, auf dem wir unseren Samen austreuen müssen.¹ Wohl wissen, dass nicht jedes Samenkorn Frucht bringt.

Ich weiß nicht, wen ich von Ihnen nächsten Sonntag und in Zukunft wiedersehen werde - vielleicht sind Sie ja auch auf das Münster eingeschworen und tun sich schwer, an einen anderen Ort mitzugehen.

Aber ich möchte darum werben, dass wir die Zeit der Generalsanierung nutzen, um als Kirche in der Mitte dieser Stadt neu und anders präsent zu sein -nicht behütet von diesen mächtigen, geschichtsträchtigen Mauern.

Wenn wir das nicht schaffen, dann sind die 20 Millionen fehlinvestiert. Lassen Sie uns also hinausgehen wie der Sämann – und darauf vertrauen, dass die Ernte groß sein wird- teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.

Wenn Sie dabei mitmachen wollen, dann schreiben Sie mir²– meine Adresse und Email finden Sie im „münsteraktuell“.

¹ „Gott aussäen“ heißt ein Buch, von Madeleine Delbrel. Sie lebte von 1904 bis 1964, meist in Ivry, dem damals von Kommunisten regierten Arbeitervorort von Paris. Dort, in dem entchristlichten Arbeitermilieu, hat sie ihr Christsein als Sozialarbeiterin, Poetin und Mystikerin der Straße gelebt. Christen säen auf Beton. In die Betonwüsten unserer Städte und Seelen, in verhärtete Strukturen, Meinungen, Situationen und Beziehungen?

² Postfach 7190 * 53071 Bonn oder schumacher@bonner-muenster.de